

Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.)

MENSCHEN, MARKEN, MOSHPITS

**WIRTSCHAFTLICHE UND KOMMUNIKATIVE ASPEKTE
VON OPEN-AIR-VERANSTALTUNGEN
AM BEISPIEL VON METAL-FESTIVALS IN DEUTSCHLAND**



Studien zum Festivalmanagement

Band 4

Herausgegeben von Prof. Dr. Matthias Johannes Bauer und Tom Naber,
IST-Hochschule für Management

Informationen zur Produktsicherheit:

utzverlag GmbH · Nymphenburger Straße 91 · 80636 München · info@utzverlag.de ·
0049-(0)89-27779100

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche
Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch
auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Copyright © utzverlag GmbH · 2025

ISBN 978-3-8316-5065-1 (gebundenes Buch)
ISBN 978-3-8316-7820-4 (E-Book)

Printed in EU
utzverlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Für unsere Reihe „Studien zum Festivalmanagement“ definieren wir den Begriff „Festival“ wie folgt:¹

Festivals sind meist unter freiem Himmel und meist mehrtägig stattfindende Veranstaltungen, auf denen mehrere Künstler/-innen auftreten und ihre Musik präsentieren. Für die Beherbergung der Besuchenden wird oftmals ein Campinggelände ausgewiesen, welches sich auf dem Festivalgelände befindet und ausschließlich für die Unterbringung der Besuchenden (in Form von Camping) genutzt wird. Der Begriff Festival wird im übertragenen Sinne auch für andere Veranstaltungsformate genutzt.

1 Zu den Definitionen des Begriffs Festival in der Forschung siehe weiterführend: Bauer, M. J., Naber, T. und Augsburg, G. (2022): Festivalmanagement. Grundlagen der Produktion von Open-Air-Musikveranstaltungen, Wiesbaden, S.1f.

INHALTSVERZEICHNIS

Menschen, Marken, Moshpits – Einführung in das Phänomen Metal-Festival

Matthias Johannes Bauer und Tom Naber..... 13

Menschen

Kulturelles Wissen, Genrespezifika und symbolische Interaktion im Kontext von Metalfestivals

Peter Hinrichs 31

Die Vermessung des Metalheads: ein Studienbericht

Nico Rose.....59

Homo Festivus: Das Summer Breeze-Festival und seine Besucher

Alexander Hutzel..... 91

Barrierefreier Internetauftritt von Festivals. Website-Analyse am Beispiel von Metal-Festivals in Deutschland

Jana Diefenbach..... 125

Marken

Identitätskollektive – Visuelle Erscheinungsbilder von Heavy-Metal-Festivals

Jörg Petri 153

Das Geld liegt „auf dem Acker“ – Analyse ausgewählter Musikfestivals im deutschsprachigen Raum als regionaler Wirtschaftsfaktor
Anne Barth..... 199

Menschen, Marken, Moshpits & Moneten – Analyse der durch die Geschäftstätigkeiten von Napalm Records in der Steiermark ausgelösten regionalwirtschaftlichen Effekte
René Peter Thaller.....225

Moshpits

Je mehr Nachhall, desto besser: Auf dem Weg zu einer Kultur des nachhaltigen Verhaltens im Kontext von Musikfestivals
Thomas Seppelfricke249

The Impact of Terrorism on the German Event Industry – An Empirical Study on Security Measures and Attendees’ Risk Perception
Nele Dugrillon.....265

Sicherheit, Risiko und Resilienz – Bedeutung für Festivals
Peter Bradl.....305

Welcome to the Meta(l)verse: „Virtual Metal“ – Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich für Metal und Metal-Festivals im virtuellen Raum
Andreas Wagener323

VORWORT

Das Dorf Wacken in Schleswig-Holstein wird jedes Jahr für ein paar Tage zum „Mekka der Headbanger“ (<https://de.statista.com/infografik/5404/das-phaenomen-wacken/>, 18.12.2024). Von anfänglich sechs Bands vor rund 800 Menschen im Jahr 1990 ist das Festival im Jahr vor der Coronapandemie auf 85.000 Gäste angewachsen. (ebd.) Die Marke Wacken ist inzwischen „weltbekannt“ (<https://www.hamburg-tourism.de/sehen-erleben/veranstaltungen/wacken-open-air/>, 18.12.2024). – Metal Festivals sind ein beachtliches und beachtetes Phänomen geworden.

Diesem Phänomen und seinen vor allem wirtschaftlichen und kommunikativen Aspekten näherte sich ein wissenschaftliches Round-Table-Gespräch „Menschen, Marken, Moshpits“ der IST-Hochschule für Management, das am Samstag, 19. November 2022, im Deutschen Klingensmuseum in Solingen stattfand und aus dem der vorliegende Sammelband hervorgegangen ist.

Im ersten Teil des Bandes stehen die Menschen im Mittelpunkt, sei es als Besucher/-in, Akteur/-in oder Teil der Community von Metal-Festivals.

- Peter Hinrichs beleuchtet die Bedeutung von Genres innerhalb der Metal-Szene und deren Einfluss auf die Interaktionen zwischen Veranstaltern, Künstlern und Künstlerinnen und Fans. Genres schaffen nicht nur musikalische Differenzierungen, sondern bieten auch spezifische kulturelle Logiken und Identifikationsmöglichkeiten. Festivals fungieren als informelle Lernräume und Orte des Community-Buildings, wodurch sie bedeutende Schnittstellen für die Übermittlung und den Austausch kulturellen Wissens darstellen.
- Nico Rose präsentiert eine umfassende Befragung von über 6.000 deutschsprachigen Metal-Fans. Die Studie zeigt, dass Metalheads in der Regel gebildeter und finanziell besser gestellt sind als der Bevölkerungs-

durchschnitt. Psychologisch betrachtet zeigen sie Unterschiede in der Persönlichkeitsstruktur und nutzen Metal-Musik vor allem zur emotionalen Regulation.

- Alexander Hutzel widmet sich den Besuchenden des Summer Breeze Festivals. Mit Hilfe qualitativer und quantitativer Methoden analysiert er die Lebensrealität der Teilnehmer/-innen sowie die Strukturen des Festivals selbst. Ziel ist es, ein fundiertes Verständnis für die Zielgruppe eines Metal-Festivals zu schaffen und daraus Handlungsempfehlungen für das Festivalmanagement abzuleiten.
- Jana Diefenbach analysiert die Barrierefreiheit der Websites von Metal-Festivals in Deutschland. Ihre Untersuchung zeigt deutliche Defizite hinsichtlich der Zugänglichkeit und Nutzbarkeit für Menschen mit Behinderungen. Die Ergebnisse weisen auf verbesserungswürdige Strukturen hin, die für eine inklusivere Festivalgestaltung essenziell sind.

Der zweite Teil widmet sich den Metal-Festivals als Marken sowie ihren wirtschaftlichen und kommunikativen Dimensionen. Dabei stehen Markenbildung, regionale ökonomische Effekte und wirtschaftliche Akteure im Fokus.

- Jörg Petri untersucht die visuellen Erscheinungsbilder von Metal-Festivals. Er argumentiert, dass diese sich weniger durch Individualität, sondern vielmehr durch kollektive Genre-Marker auszeichnen, die auf ein „Identitätskollektiv“ verweisen. Die Designs greifen seit den 1980er-Jahren etablierte typografische und gestalterische Elemente auf, die eine stabile ästhetische Grundlage bieten.
- Anne Barth analysiert den regionalökonomischen Einfluss von Musikfestivals im ländlichen Raum Deutschlands. Obwohl die Ergebnisse aufgrund begrenzter Rückmeldungen keine exakten monetären Werte ausweisen, zeigen sie, dass Festivals einen positiven Effekt auf lokale Wirtschaftszweige wie Gastronomie und Beherbergung haben.

- René Peter Thaller untersucht die wirtschaftlichen Auswirkungen der Aktivitäten von Napalm Records in der Steiermark. Mithilfe eines makroökonomischen Simulationsmodells zeigt er, dass die Geschäftstätigkeit des Labels einen erheblichen regionalen Mehrwert von 8,5 Millionen Euro generiert und zusätzliche Arbeitsplätze schafft.

Im dritten Teil geht es im übertragenen Sinne ins Infield und die Moshpits. Hier werden Herausforderungen und Zukunftsperspektiven von Metal-Festivals beleuchtet, wobei Themen wie Nachhaltigkeit, Sicherheit und die Digitalisierung im Fokus stehen.

- Thomas Seppelfricke diskutiert, wie Festivals als Plattformen für nachhaltiges Verhalten genutzt werden können. Anhand der Vermeidung von Einwegmüll durch Mehrweglösungen zeigt er psychologische Mechanismen auf, die Besucher/-innen zu umweltfreundlichem Verhalten motivieren.
- Nele Dugrillon analysiert die Auswirkungen von Terrorismus auf die deutsche Eventindustrie. Sie zeigt, dass verstärkte Sicherheitsmaßnahmen einerseits die Risikowahrnehmung der Besucher/-innen erhöhen, andererseits jedoch auch die Event-Erfahrung beeinträchtigen. Trotz dieser Herausforderungen bleiben Festivals ein unverzichtbarer Bestandteil der Freizeitkultur.
- Peter Bradl setzt sich mit den Konzepten von Sicherheit und Resilienz auseinander. Er unterscheidet zwischen Risikoprophylaxe und den Reaktionen auf eingetretene Risiken. Resilienz wird als zentraler Faktor hervorgehoben, um die Herausforderungen durch Risiken und Gefahren erfolgreich zu bewältigen.
- Abschließend untersucht Andreas Wagener die Potenziale des Metaverse für Metal-Festivals. Obwohl die virtuelle Umsetzung von Live-Erlebnissen aktuell noch mit Einschränkungen verbunden ist, können digitale Erwei-

terungen wie der Vertrieb virtueller Güter neue Geschäftsmodelle ermöglichen und die Vermarktungskette von Festivals erweitern.

Wir danken allen Sprecherinnen und Sprechern sowie allen Autorinnen und Autoren. Nicht alle Vorträge mündeten in einem verschriftlichten Beitrag, und nicht alle Beiträge wurden bereits auf dem Round-Table-Gespräch vorgestellt, sondern stießen erst noch im Nachgang dazu. Ein herzlicher Dank geht an Dr. Sixt Wetzler, Leiter des Deutschen Klingenmuseums Solingen, der mit seinem Team der Gastgeber unserer Veranstaltung war und die Räumlichkeiten samt Verpflegung zur Verfügung stellte. Wir danken unserem Medienpartner *metalheads.de* für die mediale Begleitung. Dank gebührt außerdem dem Nomos-Verlag für den Büchertisch und die Buchspenden sowie unseren Sponsoren, die mit Sachmitteln und Give-Aways unsere Veranstaltung bereicherten, namentlich: Ars Vivendi-Verlag, Neonquelle GmbH, Haribo, Impericon, Napalm Records und das Vainstream Rockfest. Für das mitreißende Metalkonzert im Anschluss an unser Round-Table-Gespräch danken wir der Solinger Metalband *Black Sunshine*. Und last but not least danken wir dem Team vom utzverlag München für die professionelle Umsetzung unseres Tagungsbandes.

Düsseldorf, Dezember 2024
Prof. Dr. Matthias Johannes Bauer & Tom Naber M.A.
IST-Hochschule für Management

MENSCHEN, MARKEN, MOSHPITS – EINFÜHRUNG IN DAS PHÄNOMEN METAL-FESTIVAL¹

MATTHIAS JOHANNES BAUER UND TOM NABER

1. EINLEITUNG

Heavy-Metal-Festivals sind ein Phänomen, das weit über die bloße Aufführung von Musik hinausgeht. Sie verkörpern ein kulturelles Herzstück der Metal-Szene und dienen als Orte, an denen das Gemeinschaftsgefühl und die geteilte Identität der Fans lebendig werden. Das gemeinschaftliche Erleben von intensiven Live-Performances, das Tragen bestimmter Kleidung (Höpfinger, 2020; Eckel, 2012) oder Symbole sowie die gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung innerhalb der Crowd – all dies verstärkt das Zugehörigkeitsgefühl der Metalheads. Festivals symbolisieren die Überwindung des Alltäglichen (Stichwort Eskapismus) und geben den Besuchern Raum, in eine von Konventionen befreite Gemeinschaft einzutauchen, die durch gemeinschaftliche Handlungen und kollektive Erlebnisse geprägt ist (Schulz, 2015; Kirchner, 2011).

Zugleich stellen Metal-Festivals bedeutende wirtschaftliche und kulturelle Plattformen dar, die die Sichtbarkeit und Nachhaltigkeit der Metal-Szene sichern. Ökonomisch betrachtet wirken Metal-Festivals zudem als touristische Attraktionen und leisten durch ihren Einfluss auf die regionale Wirtschaft einen bedeutenden Beitrag (Barth, 2022; Schulz, 2015). Sie sind Knotenpunkte einer internationalen Szene, die durch sie immer wieder neu belebt und gestärkt wird.

1 Dieser Beitrag basiert im wesentlichen auf Bauer et al., 2022.

Diese zentrale Rolle der Metal-Festivals führt zu der Frage: Was genau sind Metal-Festivals eigentlich? Die Vielfalt an Größen und zeitlichen Umfängen, an Organisationsformen und Ausrichtungen macht es schwer, eine einfache Definition zu finden (Bauer et al., 2022). Einige Festivals richten sich an eine kleine, spezialisierte Gemeinschaft und setzen auf Nischen-Genres, während andere große Publikumsmagneten sind, die mit breiterem Programm und umfassender Infrastruktur ein weitreichendes Publikum anziehen.

Im weiteren Verlauf dieses Beitrags wird daher beleuchtet, was Metal-Festivals als solche ausmacht, welche Kriterien zur Definition und Abgrenzung herangezogen werden können und wie sich Typologien bilden lassen, die das Phänomen Metal-Festival in seiner Vielfalt und Tiefe aus der Perspektive insbesondere des Festivalmanagements und seiner ökonomischen Aspekte abbilden.

2. DEFINITION: MUSIKFESTIVALS UND OPEN-AIR-MUSIKVERANSTALTUNGEN

Der Begriff des Festivals ist unabhängig von einem Musikgenre in der Alltagssprache recht verbreitet und jeder weiß offenbar damit umzugehen. Und obwohl der Terminus Festival auf den ersten Blick also klar umrissen scheint, lässt sich eine eindeutige Definition gar nicht so leicht aufzustellen. Die folgenden Ausführungen zeigen die Herausforderungen einer solchen Begriffsdefinition musikgenreunabhängig und illustrieren die einzelnen Aspekte mit Beispielen und Gegenbeispielen aus der Metal-Musik.

2.1 KRITERIEN BESUCHERMASSEN UND OPEN AIR

Graf (1995, S.28) nähert sich einer Definition von Festival über den Begriff der Masse als feststehenden, soziologischen Terminus und den wesentlich schwieriger abzugrenzenden Begriff der Pop-Musik (als Unterhaltungsmusik gegenüber klassischer Musik) und den noch schwieriger zu fassenden Begriff des Festivals

als Open Air. Unter Bezugnahme von Ziegenrücker (1989) begreift er den Begriff des Festivals bzw. Open Airs als die „englische Bezeichnung für Konzerte unter freiem Himmel“, die allgemein bekannt wurde, „als Ende der sechziger Jahre die Rockmusik riesige Zuhörergruppen unter freiem Himmel versammelte und damit nicht nur die quantitativen Grenzen der herkömmlichen Konzertform in geschlossenen Räumen sprengte, sondern das auch zu einem ideologischen Moment der Musik selbst werden ließ“ (Graf, 1995, S.28). – Gemeint ist natürlich *Woodstock*, der legendäre Urknall und verständnisprägende Inbegriff eines Open-Air-Musikfestivals. Graf (1995, S.28) definiert kurz und knapp: „Open Air-Massenveranstaltungen der Populären Musik [...], kurz Open Air-Festival oder Open Air genannt, sind live dargebotene akustische Ereignisse der Pop Musik unter Frei-Luft-Bedingungen.“

Beispiele für Metal-Massenveranstaltungen unter freiem Himmel sind Festivals wie das *Wacken Open Air* in Deutschland, das *Hellfest* in Frankreich oder das *Graspop Metal Meeting* in Belgien. Doch gibt es auch eine Vielzahl von Indoor-Metal-Festivals wie beispielsweise das *Roadburn Festival* in Tilburg (Niederlande), das *Metal Hammer Paradise* und das *MOSHnMAY Festival* (beide in Norddeutschland) oder das *Knock Out Festival* in Karlsruhe. Obwohl diese Indoor-Festivals regelmäßig mehrere tausend Besucher zählen, sind sie schon aufgrund der räumlichen Bedingungen in Messe- oder Kongresshallen, Veranstaltungs- und Stadthallen oder auch Betriebs- und Werkshallen von einer Einordnung als Massenveranstaltungen weit entfernt.

2.2 KRITERIUM DAUER, REGELMÄßIGKEIT UND ORTSTREUE

Fachlexika halten sich knapp. So sind (Musik-)Festivals beispielsweise bei Honnegger und Massenkeil (1996, S.47) „über mehrere Tage oder Wochen sich erstreckende Musikveranstaltungen, die meist in regelmäßigem Turnus und in der Regel am gleichen Ort stattfinden“. Das dürfte für die meisten Festivals gelten, jedoch lassen sich auch hier Gegenbeispiele aufführen: So galt das *Vainstream Rockfest* in Münster (Deutschland) über fast 20 Jahre als das größte eintägige Festival Deutschlands. Seit 2024 findet es zweitägig statt.

Für die meisten Metal-Festivals dürfte die turnusmäßige Wiederkehr obligatorisch sein, doch auch für die Regelmäßigkeit von Metal-Festivals lassen sich Gegenbeispiele finden – die unzähligen Ausfälle bedingt durch die Covid-19-Pandemie einmal ausgenommen: Die *Ozzfest* in Riviera Maya (Mexiko) fiel im Jahr 2015 bereits im ersten Durchlauf aus; es wurde aufgrund von Ozzy Osbournes gesundheitlichen Problemen abgesagt und fand nie statt. Andere Festivals waren zur Wiederholung konzipiert, fanden aber nur ein paar wenige Wiederholungen. Als Beispiel kann hier das *Dubai Desert Rock Festival* (Vereinigte Arabische Emirate, 2005) gelten.

Metal-Festivals, die im Laufe der Jahre ganz planmäßig ihren Standort gewechselt haben (so genannte Wander-Festivals), sind beispielsweise das *Monsters of Rock*, das als Festival in Castle Donington (Großbritannien) begann und später auch in andere Länder wie Deutschland, Argentinien und Brasilien wanderte. Dieses Festival prägte das Konzept des „wandernden Festivals“ und inspirierte viele der späteren mobilen Metal-Festivals. Auch das *Impericon Festival*, um ein weiteres Beispiel zu nennen, findet jedes Jahr um die Osterzeit innerhalb weniger Tage in verschiedenen Großstädten in Deutschland statt.

Darüber hinaus gibt es auch Metal-Festivals, die aus organisatorischen Gründen gezwungen waren, ihren Standort zu wechseln. Ein Beispiel hierfür ist das *Bloodstock Open Air* (Derby, später Derbyshire, Großbritannien). Das Festival begann 2001 als Indoor-Event in Derby, Großbritannien. Aufgrund des steigenden Publikumsinteresses und der Notwendigkeit, größere Acts zu beherbergen, wechselte das Festival 2005 in das Catton Hall-Anwesen in Derbyshire und wurde ein Outdoor-Festival. Ein weiteres Beispiel ist das ostdeutsche *Party. San Metal Open Air*. Ursprünglich fand das Festival in Bad Berka, Thüringen, statt. Aufgrund wachsender Besucherzahlen und behördlicher Auflagen – insbesondere wegen Lärmbeschwerden und begrenzten Platzes – wurde das Festival 2007 nach Schlotheim verlegt, wo es bis heute stattfindet. Das *Full Force* (ehemals *With Full Force*) findet seit 2017 auf dem ehemaligen Tagebaugelände des Ferropolis-Areals bei Gräfenhainichen (Ostdeutschland) statt, da die Durch-

führung des Festivals auf dem Flugplatz Roitzschjora aus sicherheits- und ordnungsrechtlichen Gründen nicht mehr möglich war.

2.3 KRITERIUM ZUSAMMENHÄNGENDE VERANSTALTUNGSTAGE UND SOMMERSAISON

Die Fachliteratur der jüngeren Zeit holt mit ihren Definitionen deutlich weiter aus: Bellinghausen (2007) beispielsweise versteht unter einem Musikfestival „eine Veranstaltung, auf welcher mehrere, also mindestens zwei Künstler auftreten und ihre Musik präsentieren. Der Großteil der Festivals in Deutschland präsentiert zwischen 5 und 20 verschiedene Künstler, welche meist der gleichen oder einer ähnlichen Musikrichtung angehören. Festivals können eine Dauer von einem Tag bis zu mehreren Tagen haben. Entscheidend hierbei ist, dass das Programm bei mehrtägigen Festivals an aufeinander folgenden Tagen angeboten wird. Vielfach wird fälschlicherweise von Festivals gesprochen, wenn mehrere Künstler in gewissen zeitlichen Abständen auftreten, z.B. jeden Samstag im Mai. Hierbei handelt es sich nicht um ein Festival im eigentlichen Sinne, sondern um eine Reihe von Konzerten einer bestimmten Musikrichtung bzw. zu einem bestimmten Thema“ (Bellinghausen, 2007, S.2). Konzertreihen spielen in der Metal-Musik anders als beispielsweise in der klassischen Musik keine Rolle.

Bellinghausen (2007) bezieht sich darüber hinaus auf die vom Deutschen Musikrat veröffentlichte Definition im Musikalmanach: „Allen Festivals und Festspielen ist gemein, dass sie – meist in der Sommerzeit – befristet zu einer zusätzlichen Attraktivität für Einwohner eines oder mehrerer Bundesländer, von Regionen und Städten (Antchak, 2020) beitragen und damit ein echter Wirtschaftsfaktor geworden sind“ (Deutscher Musikrat, 2002, S.45).

Es gibt mehrere Metal-Festivals, die bewusst in den Wintermonaten stattfinden, oft um Fans auch außerhalb der traditionellen Festival-Saison im Sommer besondere Events zu bieten. Ein Beispiel sind die *Winter Days of Metal* in Slowenien, die Metal und Ski- oder Wellness-Urlaub verbinden. Typische Winter-Metal-Festivals sind in der Regel eine Kombination aus Indoor- und

Open-Air-Events und schaffen oft eine intensive, stimmungsvolle Atmosphäre, die mit dem Winterwetter und den oft dunkleren Musikgenres (vor allem Black Metal und ähnliches) harmoniert.

Zeymer (2016, S.17) passt die oben bereits angesprochene Definition von Bellinghausen (2007) für Open-Air-Musikfestivals an: „Im weitesten Sinne versteht man unter einem Open-Air-Musikfestival eine unter freiem Himmel stattfindende Veranstaltung, auf der mindestens zwei Künstler auftreten und ihre Musik präsentieren.“ Hinsichtlich der weiteren Kriterien folgt er Bellinghausen (2007).

2.4 SCHLUSSFOLGERNDE DEFINITION

Aus dem bisher Genannten erscheint uns folgende Definition als sinnvoll: (Metal-)Festivals sind meist unter freiem Himmel und meist mehrtägig stattfindende Veranstaltungen, auf denen mehrere Künstler auftreten und ihre Musik präsentieren. Für die Beherbergung der Besuchenden wird oftmals ein Campinggelände ausgewiesen, welches sich auf dem Festivalgelände befindet und ausschließlich für die Unterbringung der Besuchenden (in Form von Camping) genutzt wird. Der Begriff Festival wird im übertragenen Sinne auch für andere Veranstaltungsformate genutzt.

2.5 WEITERE DEFINITORISCHE MERKMALE AUS DER PERSPEKTIVE DES FESTIVALMANAGEMENTS

Vor allem Metal-Festivals treten üblicherweise als eigenständige Marke auf. Oftmals sind diese Marken sehr stark und werden von einem entsprechenden Markenauftritt oft mit eigenem Festivalmerchandise und eigenen Social-Media-Accounts begleitet. Das unterscheidet Festivals von allen anderen Formen von Auftritten, Konzertreihen und ähnlichem. Dieser Sachverhalt bildet daher aus der Perspektive des Festivalmanagements ein weiteres definitorisches Merkmal von Metal-Festivals.

Aufgrund ihrer starken Marke und der damit einhergehenden Kundenbindung sind Festivals – ebenfalls anders als alle anderen Formen von Auftritten, Konzerten und so weiter – im Ticketverkauf oftmals erfolgreich, bevor die ersten Bands oder zumindest das vollständige Line-up steht (so genanntes Blind Ticketing). Das *Wacken Open Air* beispielsweise war bis zum Jahr 2023 über die letzten Jahre stets innerhalb weniger Stunden nach Beginn des Ticketverkaufs bereits ausverkauft.

3. TYPOLOGIEN, UNTERSCHIEDUNGSFORMEN UND MERKMALE

(Metal-)Festivals können auf Basis mehrerer Merkmale unterschieden werden. Ihre Parameter zeigen erneut, wie unklar umrissen der Begriff ist und welche Kriterien zur Unterscheidung in Wissenschaft und Praxis vorgenommen werden können.

3.1 TYPOLOGIEN VON FESTIVALS INNERHALB VON MUSIKGENRES WIE ROCK UND METAL

Schmidt (2012, S.27), die in ihrer Monografie 234 Rockfestivals in Deutschland untersucht, unterscheidet folgendermaßen (Hinweise zu Metal-Festivals ergänzt durch die Verfasser):

- Nach Größe in „groß angelegte Festivals“ und „kleinere Nischenanbieter“ (Schmidt, 2012, S.27) – die Spannbreite reicht hier vom *Wacken Open Air* bis zum kleinen Nischenfestival wie beispielsweise das stets zeitgleich stattfindende *Dortmund Deathfest* oder das *Deathfeast Open Air* in Andernach (alle in Deutschland).
- Nach Festivalart in Open-Air, Indoor-Festival und Festspiele als Veranstaltungen mit mehreren Kunstrichtungen (Schmidt, 2012, 27, 46) – siehe oben im Text.

- Nach rechtlichen Aspekten in „privatrechtlich-gemeinnützige Kulturbetriebe, die auch Nonprofit-Organisationen genannt werden“ und in die „privatrechtlich-kommerziellen oder privatwirtschaftlichen Kulturbetriebe, die auf Gewinn ausgerichtet sind und sich darüber auch finanzieren“ (Schmidt, 2012, S.27–28) – auch hier reicht die Spannweite vom an professioneller Kommerzialität kaum zu übertreffenden *Wacken Open Air* bis hin zum gemeinnützigem Umsonst- und Draußen-Festival *Rage Against Racism* in Duisburg (Bauer et al., 2024).

Schulz (2015), der den Typus des Pop-Festivals in den Blick nimmt, legt andere definitorische Faktoren zugrunde, mit Hilfe derer der Begriff des Musikfestivals umrissen werden kann. Aus dem „Spannungsfeld zwischen Pop, Musikfest und Event“ lassen sich für ihn folgende Merkmale bestimmen, die weitgehend auch für Metal-Festivals relevant sind (siehe Ergänzungen durch die Verfasser):

1. Institutionalisierte Planung als Events durch professionelle Unternehmen oder Vereine – siehe oben.
2. Mehrtägiger Veranstaltungszeitraum und dadurch Abgrenzung von Konzerten oder Open-Air-Partys – siehe oben.
3. Regelmäßiger Turnus, mit dem auch eine gewisse Ritualisierung im Verhalten von Besuchern und Veranstaltungsabläufen einhergehen kann – man denke an den Holy Ground des *Wacken Open Air*.
4. Festgelegte Örtlichkeit, die sich über besondere geografische oder gestalterische Besonderheiten auszeichnet, was bei den Gästen wesentlich zur Abkehr vom Alltag und zur Bildung eines temporären Gemeinschaftsgefühls beiträgt – Das *Brutal Assault*, eines der größten Festivals für Extreme Metal in Tschechien, findet jährlich im August in der Festung Josefov in Jaroměř (Tschechien) statt; das *Full Force* liegt in einem ehemaligen ostdeutschen Tagebaugelände (Ferropolis); die Location des *Dortmund Deathfest* ist ein ehemaliger Schrottplatz im Mad-Max-Look (Junkyard, Dortmund, Deutschland).

5. Monothematik im Sinne einer Musikrichtung oder ihren Subgenres – das ist im Metal ohnehin gegeben, jedoch gibt es für die viele Subgenres auch eigene Festivals.
6. Multimedialität durch Licht, Leinwände, Tanz, Theater, Film, bildende Kunst und vieles mehr, was konstituierend für das Erzeugen eines einzigartigen Erlebnisses ist und den performativen Akt bildet, in dem sich das Festival und seine Szene verbindet – je nach Metal-Festival mehr oder weniger stark ausgeprägt.
7. Künstlerische Vielfalt durch Teilnahme mehrerer unterschiedlicher Künstler – in diesem Zusammenhang wurde in der Vergangenheit immer wieder Kritik laut, dass die Line-ups gerade von Rock- und Metal-Festivals Aspekte von Diversity zu wenig berücksichtigen würden.
8. Segmentalität im Sinne einer Teilgesellschaftlichkeit – die Metal-Fans begreifen sich als Gegenkultur zum Mainstream oder zur Popkultur.
9. Einzigartigkeit – mit der Etablierung vieler Metal-Festivals als teilweise starke Marken geht die Darstellung von Alleinstellungsmerkmalen unterschiedlichster Ausprägung einher, oft als Kombination unterschiedlicher, spezifischer und wiedererkennbarer Facetten des einzelnen Festivals.
10. Gemeinschaftlichkeit im Sinne einer „sozialen Heimat“ (Kirchner, zit. nach Mielke, 2012; vgl. Schulz, 2015; Hutzel, 2018; Höpflinger, 2020; Heinen, 2017, S.99–111; Eckel, 2012; St. John, 2020) – die Metal-Fans begreifen sich als Szene, zumindest als Gemeinschaft.

Diese Faktoren können, müssen aber nicht in Gänze in den Kriterien abgedeckt sein und sind zumindest im Einzelfall zu diskutieren. So gibt es auch große eintägige Musikfestivals, wie beispielsweise das *Vainstream Rockfest* in Münster (zu Punkt 2, dazu siehe auch oben im Text). Festivals können auch einmalig stattfinden, wie das berühmte Woodstock Festival anschaulich zeigt (zu Punkt 3, dazu siehe auch oben). Monothematik (Punkt 5) ist sicherlich gerade bei Metal-Festivals häufig noch gegeben, aber in Zeiten von Spotify und Co. nicht mehr so stark ausgeprägt wie noch in Zeiten klassischer Tonträger (Vinyl, Kassetten oder Compact Discs). Und die Multimedialität (Punkt 6) könnte gerade bei Pagan-Festivals sehr stark begrenzt sein, weil sie atmosphärisch kontraproduktiv

wahrgenommen wird. – Je nach Festival werden diese zehn Merkmale unterschiedlich stark ausgeprägt und somit in variierendem Ausmaß konstituierend für die Veranstaltung sein.

Gleichermaßen gelten auch Sonderfälle oder Gegenmodelle: Während das Ruhrgebiet als eine der weltweit wichtigsten Regionen der Metal-Musik bereits in den 1970er Jahren eine „ausgeprägte Infrastruktur an Veranstaltungsorten“ hatte und schon Anfang der 1980er große Festivals hier ausgetragen werden konnten (Krumm, 2012, S.360), so unterstreichen beispielsweise Förder- oder Interessensvereine, dass von ihnen durchaus ein struktureller Druck in Richtung Institutionalisierung ausgeht oder ausgehen muss (vgl. Punkt 1): Die reine Existenz einer Szene als locker gefügtes Netzwerk reicht offenbar häufig noch nicht aus, um regelmäßige Konzert- oder Festivalangebote bereitzustellen, solange andere, beispielsweise kommerzielle Institutionen in diesen Nischenszenen noch nicht ausreichend präsent sind (Kunzendorf, 2007). Ähnlich gelagert sind auch die Entstehungsgeschichten von Festivals, die Graswurzel-Initiativen (engl.: *grass root*) hervorgebracht haben, wie beispielsweise das *Rage-against-Racism*-Festival in Duisburg, Deutschland.

Sonderfälle von Festivals bilden beispielsweise auch Veranstaltungen auf hoher See. Solche Formate gibt es in den unterschiedlichsten Musik-Genres, unter ihnen stechen aber besonders die schwimmenden Metal-Festivals aufgrund ihres für Kreuzfahrten untypischen Publikums heraus. Bekannt sind hier beispielsweise das *70.000-Tons-of-Metal*-Festival oder die Reihe *Full Metal Cruise*, die ein seit Jahren erfolgreiches Spin-Off des Wacken Open Airs ist; andere Kreuzfahrten wie die *Barge of Hell* dagegen floppten (Neumann, 2013). – Auch diese Formate machen das Phänomen Metal-Festival nicht einfacher zu greifen. Doch gerade diese Ambivalenz macht das Thema für wissenschaftliche Studien anschlussfähig und bildet das Forschungsfeld der *festival studies*.

4. FESTIVAL STUDIES – FESTIVALMANAGEMENT ALS FORSCHUNGSFELD

Eine grundlegende Meta-Analyse für das Forschungsfeld der Festival studies nahm Getz (2010) vor, in der insgesamt 423 englischsprachige wissenschaftliche Journal-Veröffentlichungen gesichtet und geclustert wurden. Der Beitrag ist bis heute auch maßgeblich als bibliografische Arbeit von Bedeutung. Den Ergebnissen nach lässt sich dieses Forschungsfeld und seine wissenschaftlichen Diskurse in drei Bereiche gliedern:

- Diskurse über die Rollen, Bedeutungen und Einflüsse von Festivals auf Gesellschaft und Kultur
- Diskurse über Aspekte des Festivaltourismus
- Diskurse über Aspekte des Festivalmanagements

Zeitgleich entwickelten Getz et al. (2010) im neu gegründeten *International Journal of Event and Festival Management* einen theoretischen Rahmen für Festivalmanagement-Studien und stellten eine systematische Priorisierung von (international) vergleichenden und cross-kulturellen Ansätzen für das Forschungsfeld auf, basierend auf einem Literatur-Review und einer vier Länder vergleichenden Studie (Schweden, Norwegen, Vereinigtes Königreich und Australien). Die Studie fokussiert darauf, wie Festivals organisiert werden, auf ihre Betriebsführung und Strategien, Stakeholder-Einflüsse und -Abhängigkeiten, wirtschaftliche Bedrohungen und Strategien. Die Studie will den Prozess und die Anwendungsmöglichkeiten von (vergleichenden) Festivalstudien vorantreiben.

Für die akademische Forschung zum Thema Festivalmanagement ist im Bereich wissenschaftlicher Journals das *International Journal of Event and Festival Management*, in dem die Studie von Getz et al. (2010) erschienen ist, von Bedeutung. Es ist das einzige internationale Journal, das auch im Titel explizit das Thema Festi-

valmanagement aufruft.² Darüber hinaus sind Studien zum Festivalmanagement häufig in den entsprechend allgemeiner gehaltenen Journals zu Eventmanagement, Tourismus oder Freizeitstudien bedacht. Einen umfassenden Überblick gibt Getz (2010).

Für den englischsprachigen beziehungsweise internationalen Forschungsraum geben Anderton und Pisfil (2021) einen aktuellen Überblick über die Publikationen im Bereich der *live music studies*, die mit dem Thema Festivals und Festivalmanagement zwangsläufig große Schnittmengen bilden. Forschungsfelder zeigen darüber hinaus beispielsweise auch Mair und Weber (2019) oder Wilson et al. (2017) auf.

Im deutschsprachigen Raum führt das Forschungsfeld des Festivalmanagements bis dato weitgehend ein Nischenleben. Deshalb will die Herausgeberreihe „Studien zum Festivalmanagement“ das Forschungsfeld aus seinem Nischendasein befreien. Der vorliegende Tagungsband bildet Band 4 dieser Reihe. Die Beiträge greifen im Folgenden einige der hier angerissenen Aspekte noch einmal detaillierter und umfangreicher auf.

5. LITERATURVERZEICHNIS

Anderton, C.; Pisfil, S. (2021): Live music studies in perspective. In: Chris Anderton und Sergio Pisfil (Hg.): *Researching Live Music. Gigs, tours, concerts and festivals*. London: Focal Press, S.1–17.

Antchak, V. (2020): *Event Portfolio Management. Theory and Methods for Event Management and Tourism*. Unter Mitarbeit von Vassilios Ziakas und Donald Getz. Oxford: Goodfellow Publishers Limited (Events

2 Getz (2010) verweist in diesem Zusammenhang bei einem der Journals auf dessen Namensänderung von *Festival Management and Event Tourism* zu *Event Management*.

- Management and Methods Ser). Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=5829844>.
- Barth, A. (2022): Das Geld liegt ‚auf dem Acker‘. Analyse ausgewählter Musikfestivals im deutschsprachigen Raum als regionaler Wirtschaftsfaktor. In: Matthias Johannes Bauer und Tom Naber (Hg.): Musikfestivals und Open-Air-Veranstaltungen. Wirtschaftsfaktor – Krisenkommunikation – Nachhaltigkeit. München: utzverlag (Studien zum Festivalmanagement, Band 1), S.13–79.
- Bauer, M. J.; Naber, T.; Augsbach, Gabriele (2022): Festivalmanagement. Grundlagen der Produktion von Open-Air-Musikveranstaltungen. Wiesbaden: Gabler.
- Bauer, M. J.; Naber, T.; Siefen, S.; Jahke, L. (2024): Crowdfunding für gemeinnützige Open-Air-Musikveranstaltungen. In: *S&S* (5). DOI: 10.37307/j.2366–2913.2024.05.13.
- Bellinghausen, R. (2007): Musik-Festivals. Definitionen, Festivalarten, Entwicklung und Eventtourismus. Norderstedt: GRIN Verlag.
- Deutscher Musikrat (2002): Musik-Almanach 2003/04. Daten und Fakten zum Musikleben in Deutschland. Kassel: Bärenreiter. Online verfügbar unter <https://opacplus.bsb-muenchen.de/search?id=6953444&View=default&db=100>.
- Eckel, J. (2012): Kutte & Co – Zur textilen SchriftBildlichkeit des Heavy Metal. In: Rolf F Nohr und Herbert Schwaab (Hg.): Metal matters. Heavy Metal als Kultur und Welt. 2., unveränd. Aufl. Münster: Lit-Verl. (Medien`Welten, 16), S.55–70.
- Getz, D. (2010): The Nature and Scope of Festival Studies. In: *International Journal of Event Management Research* (5), S.1–47.
- Getz, D.; Andersson, T.; Carlsen, J. (2010): Festival management studies: Developing a framework and priorities for comparative and cross-cultural research. In: *International Journal of Event and Festival Management* 1 (1), S.29–59. DOI: 10.1108/17852951011029298.
- Graf, C. (1995): Kulturmarketing: Open Air und Populäre Musik: Deutscher Universitätsverlag.

- Heinen, S. (2017): »Odin rules«. Religion, Medien und Musik im Pagan Metal. Bielefeld, Germany: Transcript Verlag (De Gruyter eBook-Paket Theologie, Religionswissenschaften, Judaistik, 3). Online verfügbar unter <https://www.degruyter.com/isbn/9783839434314>.
- Honegger, M.; Massenkeil, G. (1996): Festspiele. In: Ralf Noltensmeier (Hg.): Das neue Lexikon der Musik. In vier Bänden; [auf der Grundlage des von Günther Massenkeil hrsg. Grossen Lexikons der Musik (1978–82/1987), einer Bearbeitung des Dictionnaire de la musique von Marc Honegger (1976), Bd. 2. Stuttgart: Metzler (Metzler Musik), S.47.
- Höpfinger, A.-K. (2020): Religiöse Codes in der Populärkultur. Kleidung der Black Metal-Szene. 1st ed. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft (Media and Religion | Medien und Religion, v.4). Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6405282>.
- Hutzel, A. Phi. (2018): Homo Festivus: Das Summer Breeze Open Air und seine Besucher: Tectum Verlag.
- Kirchner, B. (2011): Eventgemeinschaften. Das Fusion Festival und seine Besucher. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Erlebniswelten).
- Krumm, C. (2012): „Auf einmal ist es explodiert.“ Die Entstehung der Metalszene im Ruhrgebiet. In: Rolf F. Nohr und Herbert Schwaab (Hg.): Metal matters. Heavy Metal als Kultur und Welt. 2., unveränd. Aufl. Münster: Lit-Verl. (Medien’Welten, 16), S.357–366.
- Kunzendorf, P. (2007): Organisationskultur in Vereinen. Am Beispiel des Skull Crusher Heavy Metal Vereins Dresden e.V. 2. Aufl. Norderstedt: GRIN Verlag.
- Mair, J.; Weber, K. (2019): Event and festival research: a review and research directions. In: *International Journal of Event and Festival Management* 10 (3), S.209–216. DOI: 10.1108/IJEFM-10-2019-080.
- Mielke, J. (2012): Festivals im Sommer: Musik für die Massen. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/festivals-im-sommer-musik-fuer-die-massen/6933776-all.html>, zuletzt geprüft am 24.02.2022.
- Neumann, S. (2013): Kreuzfahrten für Heavy-Metal-Fans – Meereskreischen. In: *Süddeutsche Zeitung*, 02.05.2013. Online verfügbar unter <https://>

www.sueddeutsche.de/reise/kreuzfahrten-fuer-heavy-metal-fans-meereskreischen-1.1663247-0#seite-3, zuletzt geprüft am 03.03.2022.

- Schmidt, D. (2012): Rockfestivals in Deutschland. Bestandsaufnahme und Entwicklung von Rockmusik und Festivals. Saarbrücken: AV Akademikerverlag.
- Schulz, S. (2015): Das Phänomen Pop-Festival. Qualitative Untersuchung der Wertschöpfungsprozesse des deutschen Festivalmarktes. Norderstedt: GRIN Verlag.
- St. John, G. (Hg.) (2020): Weekend societies. Electronic dance music festivals and event-cultures. London, England: Bloomsbury Academic; Bloomsbury Publishing.
- Wilson, J.; Arshed, N.; Shaw, E.; Pret, T. (2017): Expanding the Domain of Festival Research: A Review and Research Agenda. In: *International Journal of Management Reviews* 19 (2), S.195–213. DOI: 10.1111/ijmr.12093.
- Zeymer, D. (2016): Die Veranstaltung von Open-Air-Musikfestivals: Risikomanagement und Compliance Anforderungen. 1. Erstauflage. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Ziegenrucker, W. (1989): Sachlexikon Populärmusik. Erw. Neuausg., 2., erw. Aufl., Mainz: Schott (Serie Musik Piper-Schott, 8223).

MENSCHEN



KULTURELLES WISSEN, GENRESPEZIFIKA UND SYMBOLISCHE INTERAKTION IM KONTEXT VON METALFESTIVALS

PETER HINRICHS

ABSTRACT:

This article deals with the relevance of genres within the context of metal festivals and how they effect the forms of interactions between promoters, artists and fans. The various genres in metal don't just define musical characteristics but influence lifestyles in distinction to the overall notion of the metal scene. They implicate specific orders of knowledge and values and thus bring about their own cultural logics. There are plenty of metal festivals that focus on certain genres to set themselves apart from big festivals like the Wacken Open Air. Festivals can be considered as spaces of informal learning processes und community building, where individuals experience the culture of the metal scene and acquire sets of meaning. The different genres transition to specific scenes that give individuals the possibilities for more distinct ways of identification within the metal community. The knowledge about the genre-specific aesthetics and meanings can be used by festival organizers to create festivals and contents surrounding those events, that appeal to the different groups in the metal audience.

KURZLEBENS LAUF:

Peter Hinrichs war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Europäische Ethnologie/Völkskunde an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seit Juli 2025 ist er Leiter der Zentralen Studienberatung der CAU zu Kiel. Er forscht zu Szenen, Räumen und Kreativität

und veröffentlichte zwei Monographien zur Metal-Szene: Wacken. Ein Dorf wird Metropole und Marke (2012) und „Dancers to a Discordant System“. Kreativität und Praxis in der Metal- und Hardcore-Szene (2022).

KEYWORDS:

Wissen, Genre, Szene, Interaktion, Wahrnehmung

Metal ist nicht gleich Metal. Diese zunächst banal anmutende Aussage liefert gewissermaßen die Richtschnur für die folgenden Seiten. Metal ist mit seiner mehr als 50-jährigen Geschichte zu einer variantenreichen Musikrichtung avanciert, die Menschen aus allen Ländern und Milieus anspricht und sie animiert, weite Reisen auf sich zu nehmen, um ihre Lieblingsbands auf Festivals wie dem Wacken Open Air oder dem Graspop Metal Meeting live zu erleben. In musikalischer Hinsicht umfasst Metal zahlreiche Ausprägungen, die neben spezifischen Kompositionen auch distinktive Ästhetiken ausbilden, die sich in verschiedenen Kleidungsstilen, Coverartworks und Songtexten zeigen. Große Metal-Festivals wie die beiden oben erwähnten Veranstaltungen erstellen ein Billing aus nahezu allen Metal-Genres. Im Vergleich dazu fallen kleinere Festivals wie das Obscene Extreme durch ein Billing auf, das nur ein oder ein paar Genres umfasst und somit eine deutlich spezifischere Ausrichtung hat. Festivals dieser Art haben einen geringeren Adressatenkreis, gleichermaßen schaffen die Veranstalter/-innen mit einer solchen Fokussierung auch ein exklusiveres Angebot.

Im Call for Papers zum Roundtable-Gespräch wurde die Frage „Wie werden Metal-Festivals kommuniziert, wie wird auf ihnen und über sie kommuniziert?“ aufgeworfen. Zudem stand die Frage nach der Rolle von Genrespezifika für Festivals im Raum. Dieser Beitrag nimmt sich diesen Fragen aus einer kulturanthropologischen und symbolisch-interaktionistischen Perspektive an. Um diese Frage – wenn auch nicht abschließend – beantworten zu können, muss zunächst einmal gefragt werden, auf welcher Grundlage die Kommunikation abläuft. Metal-Festivals sind Veranstaltungen für die Metal-Szene. Eine Szene kann nach Hitzler und Niederbacher als eine posttraditionale Vergemeinschaftungsform verstanden werden, in der Menschen durch ein gemeinsames Interesse an einem spezifischen Thema eine Zugehörigkeit entwickeln, ein soziales Netzwerk bilden und miteinander interagieren, sowohl im physisch-materiellen als auch im virtuellen Raum (Hitzler, Niederbacher, 2010). Der Szenebegriff fokussiert die „zentrale Bedeutung von Kommunikation und Interaktion“ (Hitzler, Niederbacher, 2010, S.17). Die Personen einer Szene sind in unterschiedlichen Ausmaßen in der Szene involviert, bringen ihre kulturellen Inhalte hervor, rezipieren und vermitteln sie. Wesentlicher Teil einer Szenekultur ist das hier zirkulierende

Wissen, dass sich unter anderem in Begriffen, Codes und Symbolen widerspiegelt. Mit der Involvierung in eine Szene eignen sich Menschen dieses kulturelle Wissen an. Es wird zur Grundlage szenespezifischer Interaktions- und Kommunikationsformen. Auf entsprechenden Veranstaltungen wie Festivals wird dieses kulturelle Wissen in verschiedenen Facetten in die Praxis überführt. Veranstalter/-innen arbeiten mit den Codes der Szene, um ihr Erlebnisangebot so zuzuschneiden und zu vermitteln, dass es bei den anvisierten Zielgruppen eine positive Resonanz entfaltet. Inwiefern durch ein solches Szenewissen Wahrnehmungs- und Handlungsschemata strukturiert werden, möchte ich auf den theoretischen Grundlagen von Pierre Bourdieus Praxeologie, dem Symbolischen Interaktionismus nach George H. Mead und seinem Schüler Herbert Blumer sowie der Genretheorie von John Frow diskutieren.

Bevor ich auf diese Praxisdimensionen eingehe, scheint es mir unumgänglich zu sein, über das Live-Event in der Metal-Szene zu sprechen, da Konzerte die wesentlichen Treffpunkte für die Szene darstellen und daher konstitutiv für ihre Gemeinschaftsbildung sind. In den Veranstaltungsräumen interagieren Szenegänger/-innen miteinander, hier „manifestiert und reproduziert sich nicht nur die Kultur der Szene, sondern eben auch das subjektive Zugehörigkeitsgefühl“ (Hitzler, Niederbacher, 2010, S.19). Rolf Nohr beschreibt die Bedeutsamkeit von Live-Konzerten – speziell auch Festivals – für die Metal-Kultur folgendermaßen: „Gerade die Metalkultur stiftet ihre Identität auch durch die ritualhafte Teilhabe am Großereignis – welches in einer modernen Gesellschaft eben zwangsläufig ein Kommerzielles sein muss. Das moderne Metal-Subjekt kann die Gleichzeitigkeit des Avantgardistisch-Dissidenten mit dem Produktökonomischen nicht nur aushalten, sondern zum Nucleus seiner Subkultur machen“ (Nohr, 2011, S.313). Nohr nennt als Beispiel für dieses Mainstream-Underground-Verhältnis auch das Wacken Open Air, welches zu den größten weltweiten Metal-Veranstaltungen zählt. Metal hinsichtlich der sozialen Verortung als Subkultur zu bezeichnen, scheint mir angesichts des wissenschaftlichen Diskurses des Konzepts nicht haltbar, weshalb hier stattdessen von der Metal-Szene die Rede sein soll (vgl. Hinrichs, 2022). Wie es Nohr andeutet, zeigt sich vielmehr ein graduelles Verhältnis zwischen subkulturellem Anspruch und kommerzieller

STUDIEN ZUM FESTIVALMANAGEMENT

Herausgegeben von Prof. Dr. Matthias Johannes Bauer und Tom Naber,
IST-Hochschule für Management

Band 4: Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.): **Menschen, Marken, Moshpits. Wirtschaftliche und kommunikative Aspekte von Open-Air-Veranstaltungen am Beispiel von Metal-Festivals in Deutschland**
356 Seiten · 2025 · ISBN 978-3-8316-5065-1 (gebundenes Buch),
ISBN 978-3-8316-7820-4 (E-Book)

Band 3: Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.): **Sicherheit und Vertrauen. Aspekte von Risikomanagement, Markenloyalität, Awareness und der Gefahr rechtsextremer Ideologien auf Festivals und Open-Air-Veranstaltungen**
396 Seiten · 2024 · ISBN 978-3-8316-5027-9 (gebundenes Buch),
ISBN 978-3-8316-7764-1 (E-Book)

Band 2: Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.): **Barrierefreie Open-Air-Veranstaltungen. Studien zur Teilhabe auf Festivals für Menschen mit Sehbeeinträchtigung und mit körperlicher Beeinträchtigung**
156 Seiten · 2023 · ISBN 978-3-8316-5026-2 (gebundenes Buch),
ISBN 978-3-8316-7763-4 (E-Book)

Band 1: Matthias Johannes Bauer, Tom Naber (Hrsg.): **Musikfestivals und Open-Air-Veranstaltungen. Wirtschaftsfaktor – Krisenkommunikation – Nachhaltigkeit**
230 Seiten · 2022 · SBN 978-3-8316-4966-2 (gebundenes Buch),
ISBN 978-3-8316-7715-3 (E-Book)

Unser gesamtes Sortiment erhalten Sie im stationären- oder im Onlinebuchhandel sowie unter www.utzverlag.de.